

Malmédy-St. Bith'er Volks-Zeitung

Ersteinst Mittwochs und Samstags.

Bezugspreis:
durch die Post oder in der Expedition abgeholt
vierteljährlich 4 Fr.



Anzeigen kosten die 6gespaltene Zeile (45 mm)
25 Cts., Reklamen (90 mm) 1,00 Fr.
Bei größeren Abzählungen Rabatt. Schrift: Garmond.
Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Döppgen, St. Bith' (Eifel) Nr. 21

Stemals: Kreisblatt für den Kreis Malmédy

Nr. 2 58. Jahrgang

Samstags-Ausgabe

St. Bith, 6. Januar 1923

Früher Wind in den Reparationsregeln.

Eine Erklärung der Vereinigten Staaten.

In Paris traf eine Havasmeldung von großer Bedeutung aus Newhaven in Connecticut ein. Dort hat Staatssekretär Hughes in einer Versammlung der amerikanischen Gesellschaft für Geschichte gesprochen und seine Meinung über die Entschädigungszahlungen zum Ausdruck gebracht. Nach seiner Ansicht kann die Regelung erfolgen, wenn man daraus keine politische Angelegenheit macht, sondern die Lösung einem Sonderausschuß von Sachverständigen der verschiedenen Nationalitäten überträgt, dessen Schlußfolgerungen den verschiedenen Regierungen unterbreitet werden, damit sie nach ihrem eigenen Urteil zur Anwendung kommen. Dieser Ausschuß soll die Aufgabe haben, Empfehlungen auszuarbeiten, die die Regierungen nicht gezwungen seien, anzunehmen, die aber geeignet seien, ihre Aufgaben im wesentlichen zu erleichtern.

Nach den Pariser Blättern hat Hughes dann wörtlich gesagt, die wirtschaftliche Wiedererhebung Europas bilde ein Hauptinteresse für die Vereinigten Staaten. Dieses ritzgehende Interesse Amerikas sei hervorgegangen aus den schädlichen Folgen der gegenwärtigen Verhältnisse für das amerikanische Geschäftsleben und aus Erwägungen der Menschlichkeit. Die Entschädigungsfrage sei die Grundlage für die wirtschaftliche Wiedererhebung Europas; aber es bestehe absolut keine Beziehung zwischen den Entschädigungszahlungen und den Kriegsschulden, die Europa in Amerika abgeschlossen habe. Die Schulden der Verbündeten gegenüber Amerika berührten in keiner Weise die Zahlungsfähigkeit Deutschlands, und ihre Streichung könne auch keine Zahlungsfähigkeit nicht erhöhen. In Amerika bestehe nicht der geringste Wunsch, dahin zu arbeiten, daß Frankreich irgend etwas von seinen berechtigten Forderungen aufgeben solle; aber Amerika wolle auch nicht Deutschland zu Boden treten lassen.

Der amerikanische Vorschlag.

In Washington wurde im Weißen Hause amtlich bekannt gemacht, daß die Vereinigten Staaten die Lösung der Entschädigungsfrage durch eine uninteressierte Gruppe hervorragender Volkswirtschaftler und Finanzleute aus England, Frankreich, Italien, Belgien und Deutschland vorschlagen werden, falls die bevorstehende Konferenz der oerhödeten Ersten Minister in Paris nicht zu einer Einigung kommen sollte.

Die neuen deutschen Vorschläge.

Der Berliner Korrespondent des Pariser „Journal“ gibt über die neuen deutschen Vorschläge folgende Aufschlüsse:

1. Deutschland schlägt Frankreich eine Pauschalentschädigung von 20 Milliarden Goldmark vor.
2. Deutschland verlangt ein Moratorium von wenigstens vier Jahren.
3. Deutschland verlangt eine Abänderung des Londoner Zahlungsübereinkommens und eine vollständige Abänderung des jetzigen Systems der Sachleistungen.
4. Deutschland schlägt vor, seine Finanzen selbst in Ordnung zu bringen und zwar mit Hilfe von internen und äußeren Anleihen. Das Ergebnis der internen Anleihen würde progressiv gestaltet. Wenn sie z. B. im ersten Jahre drei Mil-

liarden Goldmark erbrächten, würden 50% davon für Reparationen verwendet.

5. Die jährlichen Zahlungen, die Deutschland nach Ablauf des Moratoriums vornehmen würde, würden jedes Jahr progressiv zunehmen, sodaß die gesamte Schuld innerhalb 5 Jahren amortisiert werden könnte.

6. Die deutsche Regierung erklärt sich gegen jedes Projekt einer Finanzkontrolle.

7. Deutschland verlangt die progressive Räumung und zwar in beschleunigter Weise, des Rheinlandes, Ruhrorts, Duisburgs und Düsseldorf. Ferner sollen die zu Lasten des Reichs gehörenden Besatzungskosten herabgesetzt und Deutschland auch die Meißbegünstigungsklausel eingeräumt werden.

8. Die deutsche Regierung unterbreitet ein ganzes System von finanziellen Sanierungsmaßnahmen. Die Garantien für die fremden Geldgeber würden von der allgemeinen Hypothek gedeckt, die sich in Händen der Reparationskommission befindet. Sie würden durch das Reich und die Reichsbank getragen werden.

Berlin, 1. Januar. Ueber die neuen deutschen Vorschläge wird amtlich bereits das größte Stillschweigen beobachtet. Doch scheint es richtig zu sein, daß Deutschland Frankreich eine Gesamtentschädigung von 20 bis 30 Milliarden Goldmark anbietet und um ein mehrjähriges Moratorium nachsucht.

Eine Rede des Reichskanzlers in Hamburg.

In Hamburg hielt der Reichskanzler Dr. Cuno am Neujahrstage eine Rede, in der er u. A. ausführte: Der Friede kann nur erreicht werden, wenn alle Völker sich entschlossen auf den Boden der Wirklichkeit stellen. Das gilt auch für das Reparationsproblem.

Rechtlich und tatsächlich ist

die Frage der Leistungsfähigkeit entscheidend:

rechtlich, weil nach dem Vertrage von Versailles die Hilfsmittel und die Leistungsfähigkeit Deutschlands das Maß für den Umfang der Verpflichtungen Deutschlands geben, tatsächlich, weil eine Ueberschreitung der Leistungsfähigkeit zur Vernichtung und zur Zerstörung der Substanz und künftiger Leistungsmöglichkeiten führen muß, nie aber zu einer Steigerung der Leistungen führen kann.

Es ist Ruin, wenn unser Ackerboden nicht mehr so bestellt und gedüngt ist wie vormals, wenn wir für die Volksernährung keine neuen Häuser bauen, die Menschen zusammenpacken und alte Häuser zu Schanden kommen lassen müssen, wenn unsere Industrie die flüssigen Betriebsmittel zum größten Teil verloren hat und ihre Renten, in Goldmark berechnet, überhaupt nicht mehr Gewinn zu nennen und ohne Kapitalbildende Kraft sind.

Im Leben des einzelnen ist das Spiegelbild seiner Leistungsfähigkeit sein Kredit. Im Leben der Völker ist es nicht anders. Unsere Leistungsfähigkeit kann am besten gemessen werden an dem Kredit, den die Finanzwelt Deutschland zu gewähren bereit ist, und an dem Maße, in dem die internationalen Sachverständigen die Ernsthaftigkeit ihres Votums durch die Bereitschaft zu bekräftigten Entschlossen sind, die von ihnen als ausföhrbar bezeichneten Summen in der Form internationaler Anleihen auf sich zu nehmen und ihrer Rundschaft anzubieten. Kein Gläubiger der Welt aber wird Deutschland Kredit gewähren, ehe

die Leistungsverpflichtung Deutschlands so bestimmt umschrieben ist, daß er über die Grundlagen seines Kredits ein völlig klares Bild hat.

Neben diesen Notwendigkeiten, die für Deutschland wie für seine Gläubiger gelten, steht das Bedürfnis vor allem Frankreichs, alsbald mit einer bestimmten Summe rechnen zu können. Auch dies Bedürfnis ist uns mit unsern Vertragsgegnern gemeinsam. Denn wir brauchen gleichfalls bestimmte Größen für die Gegenwarts- und Zukunftsrechnung unserer nationalen Wirtschaft. So sind wir entschlossen eine feste erste Summe auf uns zu nehmen.

Wir sind bereit, diese feste Summe in Anleihen durch Vermittlung eines internationalen Finanzkonförtiums aufzubringen und soweit dies im Anleihenwege nicht gelingt, Zins und Tilgungsquote zu bezahlen. Nach dem Urteil der Welt die deutsche Wirtschaft, zerrüttet, zermürbt und verarmt, für die nächsten Jahre unbedingt der Ruhe bedarf, soll der Betrag, der für den Dienst der Anleihe in den ersten Jahren erforderlich ist, aus dem Ertrag der Anleihe selbst gedeckt werden, um der deutschen Wirtschaft eine Zeit der Erholung und Gesundung zu gönnen. Auch der hiervon erhoffte Aufschwung soll der Gegenseite zugute kommen.

Die Verwirklichung der Pfänderpolitik würde den Tod der wirtschaftlichen Reparationen bedeuten. Die Ausführungen des amerikanischen Staatssekretärs Hughes entsprechen unserer Auffassung.

Um Frankreich zu beweisen, daß wir keine kriegerischen Absichten hegen und daß es ohne Furcht das linke Rheinufer räumen könnte, haben wir der französischen Regierung durch Vermittlung einer dritten Macht zur Kenntnis gebracht, daß Deutschland bereit ist, gemeinsam mit Frankreich und den andern Mächten, die Interessen am Rhein haben, in die Hände einer Großmacht, die keine Interessen am Rhein hat, eine formelle Verpflichtung zu hinterlegen, durch welche diese Staaten sich binden, sich während einer Generation nicht zu bekriegen, ohne hierzu durch eine Volksabstimmung ermächtigt zu sein. Frankreich hat unser Angebot abgelehnt.

Zum Schlusse verließ der Kanzler der Hoffnung Ausdruck, daß das neue Jahr den wirklichen Frieden bringen werde. Das deutsche Volk werde eng zusammen bleiben.

Frankreichs Pfänderpolitik.

Im Quai d'Orsay fand am Freitag nachmittag unter dem Vorsitz des Delegierten der Handelsabteilung des Außenministeriums, Seydoux, eine Sitzung von Sachverständigen statt, um über den Plan der Pfänder zu beraten, welche die französische Regierung auf der Pariser Konferenz vorschlagen wird. Der „Petit Parisien“ teilt mit, daß diese Pfänder sich wie folgt zusammenfögen sollen: Erhebung einer Kohlensteuer durch Zivilbeamte. Der Ertrag dieser Steuer wird auf 468 Millionen Goldmark geschätzt; Beschlagnahme der Zölle, der Domänenwälder und gewisser Bergwerke und der ausländischen Devisen in den besetzten Gebieten. Diese Pfänder seien so berechnet, daß sie unverzüglich durchgeführt werden können. Der ganze Plan werde aber erst endgültig ausgearbeitet werden, nachdem er morgen Poincaré zur definitiven Genehmigung vorgelegt worden sei. Zwischen den Zivilsachverständigen und dem Generalstab des Marshalls Foch sei eine Ein-

Das Geheimnis von Dubischinka.

Kriminalroman von Erich Ebenstein.

(28. Fortsetzung.)

„Die Gräfin hatte diese Wahnsinnige, die die Tochter der Förstereuleute gewesen sein sollte, nie gesehen — und als man jetzt wieder nach Dubischinka kam, waren sie verschwunden — samt ihrer wahnsinnigen Tochter. In dem einsamen Gartenhaus des verschneiten Parkes aber wohnten Leute, von deren Anwesenheit offenbar nur der Graf wußte — die er heimlich besuchte — von denen die Gräfin nichts erfahren durfte. — Wenn das jene Wanda — aber das konnte nicht sein?“ Sie strich sich verwirrt über die Stirn und starrte schwer atmend vor sich hin.

Nein, es war ja Unsinn, so etwas zu denken — und doch — wenn ein Mensch schon so fürchtbar gewissenlos an einer Frau handeln konnte...

„Nun habe ich Sie erschreckt mit meinem Gerede“, sagte Mariana bedauernd, „sien Sie nicht böse, Fräulein, aber mir war das Herz so voll, bis zum Erschrecken mit all dem! Ich habe ja hier mit keiner Menschenseele bisher darüber geredet. Aber Sie waren so gut zu mir, und der Auftritt vorhin drüben hat mich ganz aus dem Häuschen gebracht.“

Helene suchte sich zu fassen.

„Das begreife ich ja, liebe Mariana. Aber nun wollen wir über diese schreckliche Sache lieber nicht mehr sprechen, nicht wahr? Gehen Sie nun auch zu Bett, es ist schon spät.“

„Ja, Fräulein, gute Nacht auch. Und verraten Sie mich nicht — ich möchte nicht noch mehr Ungelegenheiten haben.“

„Was fällt Ihnen ein! Ich spreche doch hier im Souterrain überhaupt mit niemand.“

Elftes Kapitel.

„Einer muß es doch wissen“, dachte Helene, als sie sich nach einer völli schlaflos verbrachten Nacht

mit zerschlagen erhob. „Peter bin ich volle Offenheit schuldig. Er ist mein Bräutigam und hat ein Recht, alles zu erfahren, was irgendwie mit meinem Leben zusammenhängt.“

Puttgen drängte natürlich, daß man Babuschka und Marinka die gekauften Sachen brächte, und Helene mußte ihr versprechen, gleich nach dem Frühstück mit ihr hinzugehen.

Als beide das Haus verließen, stand Herr Dobrud am Tor und erkundigte sich, wohin die Reise ginge. Helene wollte kurz antworten, aber Puttgen erzählte eifrig, daß sie zuerst zu alten Babuschka wollten, um ihr die warmen Schuhe zu bringen usw. Er hörte scheinbar sehr aufmerksam zu, lächelte wohlwollend und lobte Puttgens gutes Herz. Dann sagte er plötzlich:

„Gnädiges Fräulein sollten aber heute nicht so lange in der Kälte draußen bleiben. Sie sehen angetröffen aus.“

„D, ich habe nur schnell geschlafen“, lachte Helene. „Das tut nichts. Heute bringe ich es wieder ein.“

„Gewiß hat die Heultiefe von Mariana das gnädige Fräulein aufgeregt. Da hat's ja wohl etwas gegeben gestern nach dem Abendessen oben. Wir hörten, daß der Graf sehr laut gescholten hat. Und heute hat Mariana in aller Fröhe gekündigt.“

„So“, zwang sich Helene gleichgültig zu bemerken.

„Ich dachte, sie hätte sich vielleicht bei dem gnädigen Fräulein beklagt, da sie doch nachher noch bei Fräulein war, wie Mamfell Kathinka behauptet?“

Helene lächelte. Der Wächterdienst im Hause schien ja prompt zu funktionieren. Sonstbar, daß man da nicht auch wußte, was es „oben“ gegeben hatte, und sie nun ausschoren wollte.

„Ja, Mariana war noch bei mir, um mir eine Tasse Tee zu bringen“, sagte sie ruhig, „aber nicht Marianas Angelegenheiten, sondern mein Kopfschmerz war wohl die Ursache, daß ich nicht schlief. Doch nun müssen wir gehen. Guten Tag, Herr Dobrud.“

Der Portier blinnte ihr verblüfft nach. Auf eine so kurze Abfertigung war er jedenfalls nicht gefaßt gewesen.

Als Helene mit dem Kind sich Babuschkas Hütte näherte und dabei einen Blick seitwärts nach dem Teich hinüberwarf, sah sie eine Männergestalt am Damm spazieren gehen. Da sie die Sonne gegen sich hatte, konnte Helene nicht erkennen, wer es war, vermutete aber Bastide, der ja öfter um diese Zeit hinauskam, um ihnen zuzusehen. Sie war daher erstaunt, als der Mann plötzlich eine Bewegung machte, und dann wie närrisch querfeldein mitten durch den Schnee lief, um in dem Wäldchen hinter Babuschkas Hütte zu verschwinden.

Er hatte, wie sie im Laufen nun sah, hohe Wasserstiefel und einen Wetterkragen an. Bastide, der immer nur Bivree trug — außer an feinen freien Nachmittagen — konnte es also nicht sein.

Sie sollte nicht lange im Zweifel darüber bleiben, wer der Fremde war. Puttgen wickelte eben ihre Schuhe aus, um sie Mutter Babuschka zu geben, als Marinka eintrat und Helene zuflüsterte, sie möge doch hinter die Hütte kommen, wo jemand sie zu sprechen wünsche. Auf Puttgen wollte sie inzwischen schon recht acht geben und sie auch zu dem Bildein führen.

Helene wurde blutrot und eilte, von einer jähen Ahnung erfaßt, hinaus.

Ja, da stand er wirklich! Peter Bindemann in eigener Person, angetan mit Wasserstiefeln und Wetterkragen.

„Du!“ stammelte Helene halb erschrocken, halb glückselig. „Aber wie kommst du denn?“

„Das Et des Kolumbus!“ unterbrach er sie strahlend und zog ihre Hand an seine Lippen. „Hast du es wirklich nicht erraten? Ich schrieb Etters und fragte an, ob ich die Bilder nicht jetzt anstatt im Sommer restaurieren könne, und er telegraphierte umgehend zurück: „Mit arbeitsam Veranlassen!“ Nun like

(Fortsetzung folgt.)

gung über alle die Pfänder erzielt worden, deren Durchführung militärische Folgen voraussehen lasse.

Die „Information“ glaubt zu wissen, daß Poincaré der Pariser Konferenz vorschlagen werde, Deutschland in einem Ultimatum aufzufordern, die von ihm bestimmten Pfänder an die Alliierten auszuliefern. Die Konferenz hätte außerdem festzustellen, daß durch die Pfänder die Bestimmungen des Versailler Vertrages, wonach die Reparationskommission sich nicht in innerdeutsche Angelegenheiten einmischen würde, nicht berührt wird. In französischen politischen Kreisen macht man sich auf den englischen Widerstand in diesen beiden Fragen gefaßt.

Politische Rundschau.

Inland.

— Das spanische Königspaar, wird, wie jetzt bestimmt festgelegt worden ist, im März dieses Jahres in Brüssel einen Besuch abstatten.

— Der übliche jährliche Hofball wird am 24. Januar im königlichen Palais in Brüssel stattfinden.

— Das Königspaar ist auf seiner Reise nach Chamounix auch von der Prinzessin Marie-José begleitet.

— Der päpstliche Nuntius, Mgr. Nicotra, empfing am Neujahrstage morgens die Geistlichkeit und nachmittags die übrigen Besucher.

— Rein Riktritt. Der Abgeordnete der Frontpartei, de Clera, von dem es heißt, er habe infolge der Abstimmung über die Center Hochschule sein Mandat niedergelegt, dementiert diese Nachricht.

— Die Weltausstellung 1930. Die Handelskammer von Brüssel hat die Frage nochmals aufgenommen und besprochen. Nach eingehender Beratung wurde ein Vorschlag des Vorsitzenden angenommen der empfiehlt, die Angelegenheit nochmals einem eingehenden Studium zu unterwerfen. Die übrigen Handelskammern des Landes sollen auch um ihre Meinung befragt werden.

— Handelsvereinbarkeiten mit Polen. Von dem Außenminister Jaspar und dem polnischen bevollmächtigten Gesandten in Brüssel, wurde das zwischen Polen und Belgien getroffene Handelsübereinkommen unterzeichnet. Es ist der erste Handelsvertrag seit dem Abschlusse des Waffenstillstandes, der von Belgien vollzogen wurde. Der Vertrag der vom wirtschaftlichen Standpunkte aus für Belgien zu begrüßen ist, ist getroffen auf Grund der Weisungsbeginntungsklausel der Nationen.

— Der „Belgische Bauernbund“ unter dem Vorsitz des Staatsministers und Abgeordneten Helleputte hielt in Löwen einen viertägigen Lehrcursus ab, der sich einer sehr regen Beteiligung erfreute. An Baron Ruysste die Landwirtschaftsminister, der in einem Schreiben bedauerte, nicht teilnehmen zu können wurde unter Hervorhebung seiner Verdienste um die belgische Landwirtschaft ein Dantelegramm gerichtet. In seiner Eröffnungsrede wies der Vorsitzende Helleputte auch auf die innerpolitischen Verhältnisse hin und betonte, der 116 000 Mitglieder zählende Bauernbund könne nicht „einsseitig neutral“ sein in der Sprachen- und Hochschulfrage. Redner betonte ferner den religiösen sittlichen Geist der im Bauernbund neben den materiellen Fragen gepflegt werde. Zum Schluß wurde Redner eine Ovation gebracht und dann erlangt aus 500 Rufen das „Lied vom Bauernbund“. Der erste Redner des Kursus sprach dann ausführlich über die Interessen des Bauernstandes auf den verschiedenen Gebieten die alle vom Bauernstand nachdrücklich vertreten würden. Die Vereinigung sei eine Notwendigkeit für die Bauern. Ueber „der Bauer in seinem Betrieb“ verbreitete sich eingehend der Landbau-Ingenieur Bruder Colpaert. Am zweiten Tage behandelte ein Redner die geistlichen und gesellschaftlichen Interessen des Bauernstandes, ein anderer Redner sprach über den innern Betrieb der Landwirtschaft, über Feldbestellung und Ernte. Weiter wurden noch die verschiedensten Gebiete der Landwirtschaft in Vorträgen besprochen und in einer besonderen Sitzung die Frage der Fortbildung der landwirtschaftlichen Jugend, und deren Gewinnung für die Vereinigung behandelt. Dem unermüdeten Sekretär des Bundes, Kanonikus Luytgaerens brachten die Kursusteilnehmer am Schluß eine lebhaft Ovation dar.

— (Schiffahrtsbewegung in Antwerpen.) In den Monaten Januar bis einschl. November des Jahres 1922 betrug die Gesamtzahl der in Antwerpen eingelaufenen Schiffstonnen 13 500 000, so daß mit einer Gesamttonnenzahl für's ganze Jahr mit 14 700 000 zu rechnen ist gegen 12 980 000 in 1921 und 5 300 000 in 1919 und 14 144 000 Tonnen im Jahre 1913. Mitthin erreicht der Hafen von Antwerpen für 1922 eine Tonnenzahl, wie er sie nie vorher gehabt hat.

Ausland.

Die Pariser Konferenz.

Paris, 2. Jan. Havas veröffentlicht den Wortlaut des von Poincaré heute entwickelten Programms. Es schlägt vor:

1. Den Versuch, eine Lösung der Entschädigungsfrage und der Frage der Verbandsschulden ausfindig zu machen.

2. Die Annahme einer bestimmten Politik hinsichtlich der Stabilisierung der Mark und der Reorganisation der deutschen Finanzen.

3. Sofortige Beschlüsse über den von Deutschland verlangten Zahlungsausschub und die Pfänder, deren Beschlagnahme durch die französische Regierung, sowohl um die während der Dauer des Zahlungsausschubs noch zu leistenden Zahlungen sicherzustellen, als auch um einem späteren Verfall Deutschlands vorzubeugen. Für unerlässlich erachte sie Entschädigungen und Verbandsschulden.

Folgende Garantien verlangt Frankreich:

1. Die technische Kontrolle über die Kohlenproduktion des Ruhrgebietes. Die alliierten Oberkommissare des Rheinlandes würden die Möglichkeit haben, auch im Ruhrgebiet Befehle auszugeben, um die Verfügungen der Kontrollkommissare zur Ausführung zu bringen.

2. Den gleichen interalliierten Oberkommissaren müsse Ermächtigung erteilt werden, Maßnahmen zur Ausführung von Holzlieferungen aus den Staats- und Gemeindeforsten des besetzten Gebietes zu treffen.

3. Zollerhebung auf die deutsche Ausfuhr aus dem zur Zeit besetzten und dem Ruhrgebiet.

4. Erhebung der Zölle in dem zur Zeit besetzten Gebiet und dem Hauptzollbüro des Ruhrgebietes.

5. Erhebung von Steuern auf die Kohlenproduktion. Der letzte Teil des französischen Programms betrifft

den Fall, daß Deutschland seinen Verpflichtungen, die es nach der jetzigen Konferenz zu übernehmen habe, nicht nachkomme, und setzt militärische Maßnahmen im Bezirk Essen, Bochum und einem Teil des übrigen Ruhrgebietes nach dem durch Marshall Foch geprüften Plan fest, sowie die Erhaltung der Zollgrenze im Osten des besetzten Gebietes.

Der englische Vorschlag, der in erster Linie eine vierjährige Zahlungspause vorsah, ist von dem französischen Kabinett endgültig verworfen worden.

Dazu wird noch aus Paris gemeldet: Der amtliche Bericht über die heute, 3. Jan., vormittag abgehaltene Ministerratsitzung besagt, der Ministerrat habe einstimmig festgestellt, daß der englische Reparationsplan eine beträchtliche Herabsetzung der französischen Forderung mit neuen Aufschüben ohne irgend welche Pfänder nach sich ziehe und eine endgültige Preisgabe wesentlicher Bestimmungen des Versailler Vertrages darstellen würde.

Paris, 3. Jan. Ueber die ersten Eindrücke wird gemeldet: Wegen des Verlaufs der gestrigen Sitzung herrscht in der französischen Presse und in französischen politischen Kreisen die größte Bestürzung. Eine hohe französische Persönlichkeit erklärte gestern abend französischen Journalisten, daß den englischen Vorschlägen gegenüber die deutschen eventuell noch vorzuziehen seien. In der ganzen Presse kommt zum Ausdruck, daß ein Ausgleich des englischen und französischen Standpunktes nunmehr fast unmöglich erscheint.

Die belgischen Sachverständigen haben eine ganze Nacht mit dem Studium der englischen Pläne verbracht. Aus diesem Studium geht vom belgischen Standpunkt hervor, daß, wenn der englische Vorschlag angenommen würde, Belgien an erster Stelle auf sein Prioritätsrecht auf die ihm noch geschuldeten 500 Millionen Goldmark verzichten und infolgedessen drei von den fünf von Deutschland im Oktober erhaltenen Wechsel annullieren müßte, das einen Verlust von 190 Millionen Goldmark bedeute. In belgischen Kreisen ist die Ueberraschung sehr groß, und da der englische Text verworren und sehr kompliziert aufgebaut ist, so fragt man sich, ob das tatsächlich die englischen Absichten sind.

Rom, 3. Jan. (Havas.) Die Presse ist sehr bestürzt über die englischen Vorschläge. Der „Messaggero“ ist der Meinung, daß der englische Plan die französischen und italienischen Interessen preisgibt. Das „Giornale di Roma“ schreibt: Wir wollen es gleich und sehr laut sagen, daß der englische Plan durchaus unannehmbar erscheint.

Paris, 4. Januar. Nach dem der „Petit Parisien“ die Lage, wie sie gegenwärtig besteht, auseinandergelegt hat, befürchtet er, daß kein Einverständnis zustande kommen und daß die Konferenz sich trennen wird, ohne etwas erreicht zu haben. Die Folgen dieses Resultates würden sein, daß Frankreich und Belgien eine militärische Besetzung, welche sie eben durch ihren Plan vermeiden wollten, nicht umgehen können. Zum Schluß spricht das Blatt die Hoffnung aus, Bonar Law möge den ungeschickten Plan des Schachmattes verleugnen. Der „Matin“ macht aufmerksam auf die Forderung bezüglich der Golddepots, die Frankreich und Italien in England haben. Diese Golddepots gehören doch nicht der französischen Regierung, sondern der Banque von Frankreich und verschiedenen Privatinstituten.

London, 4. Januar. Der Korrespondent der „Evening News“ meldet aus Paris, daß die britische Delegation eingehend den französischen Plan geprüft hat und zwar aus zweierlei Gründen: 1. um festzustellen, ob er sich mit einigen Abänderungen dem englischen Plan nähern wird und 2. um die Haltung der britischen Regierung zu bestimmen für den Fall, daß die Konferenz nicht zum Ziele führt und Poincaré auf seinem Programm besteht bzw. wenn er wünscht, dasselbe durchzuführen, wenn notwendig, selbst mit militärischer Unterstützung.

London, 4. Januar. Neuer meldet, die englische Regierung sei willens, eine vernünftigerweise mögliche Stille mit den Alliierten zusammenzugehen, um ein Kompromiß zu finden. Man hofft, daß Frankreich die äußersten Bedingungen seiner Pläne aufgeben wird. Es wird betont, daß Belgien, dem man den Plan vorgelegt hat, auch diesmal seinen entscheidenden Einfluß geltend machen wird. Belgien und Italien stehen dem britischen Plane weniger ablehnend gegenüber als Frankreich. Man glaubt, daß aller Zart und alle Geschicklichkeit von Seiten der Ministerpräsidenten nötig sein wird, um eine annehmbare Lösung der Meinungsverschiedenheit zu finden.

Berlin, 4. Jan. Da der Reichsregierung die Vorschläge der Alliierten offiziell vorliegen, wird laut „Berl. Tgbl.“ heute nachmittag das Kabinett zusammentreten, um von den Plänen Notiz zu nehmen. Das Blatt teilt weiter mit, daß der englische Plan, nach Auffassung der parlamentarischen Kreise, die wirtschaftlichen Rücksichten nicht außer Acht läßt und als Basis zur Besprechung dienen könne. Der französische Plan hingegen werde als ein rein politisches Dokument angesehen, das keine Grundlage zu Verhandlungen bieten könne.

Paris, 4. Januar. Poincaré hat gestern abend den Journalisten auf Befragen erklärt, daß er eine Diskussion des englischen Planes nicht zulassen könne. „Außerdem“, sagte er, „werde ich mich weigern, durch eine Debatte über die Einzelheiten den französischen Plan zu zerlegen zu lassen. Entweder wird man dem französischen Plan zustimmen, so wie er ist, da er nur ein absolutes Minimum darstellt, oder es wird die Uneinigkeit festgestellt.“

Paris, 4. Jan. Bei den gestrigen Rundgeburgen der kommunistischen Partei und der kommunistischen Gewerkschaften in Paris gegen die angebotene Besetzung des Ruhrgebietes, trat das Mitglied des preußischen Landtags, die Kommunistin Goldstein, als Rednerin auf. Sie überbrachte dem französischen Proletariat den Gruß des deutschen Proletariats. Nach dem „Journal“ soll für den Fall einer militärischen Besetzung des Ruhrgebietes der französisch-deutsche Generalstreik beschlossen worden sein.

Die Konferenz in Lausanne.

London, 2. Jan. General Townshend, der gestern aus Lausanne hier eingetroffen ist, erklärte in einem Interview, daß die Krisis der Konferenz von Lausanne auf zwei Tatsachen zurückzuführen sei: 1. daß Mossul in Anatolien und nicht in Mesopotamien gelegen sei; 2. daß dieses Mossul beim Abschluß des Waffenstillstandes zwischen England und der Türkei in den Händen der Türken gewesen sei. Der General erklärte, er könne dies bekräftigen, da er im Namen der Türkei die Präliminarbedingungen des Waffenstillstandes abgefaßt habe. Nach der Unterzeichnung des Waffenstillstandes hätten dann die Engländer Mossul

befest, gerade wie sie sich auch in Konstantinopel niederließen. Das erste, was die englische Regierung tun sollte, sei die Rückgabe von Mossul an die Türkei, da das Zustandekommen des Friedens von der Frage von Mossul abhängen werde. Die Türken müßten vertrauensvoll wie Gentlemen behandelt werden. Dies würde man nie zu bedauern haben.

Ein Telegramm aus Angora meldet aus offizieller Quelle, daß in Mossul ein Aufstand ausgebrochen sei, der sich auf das ganze Petroleum erzeugende Gebiet der Gegend von Mossul ausgebreitet habe. Die Alliierten verlangen, daß dieses Gebiet der Türkei einverleibt werde.

Angora, 2. Jan. (Havas.) Die aus Lausanne hier eintreffenden Nachrichten weigern den Optimismus. In der Kommission für auswärtige Angelegenheiten glaubt man, daß die Konferenz den Frieden nicht wird herstellen können.

Konstantinopel, 2. Jan. (Havas.) Man meldet aus Angora: Im Laufe der Sitzung der großen Nationalversammlung, während der Waffan Bey seine Erklärungen über den Gang der Verhandlungen in Lausanne abgab, erklärte Reuf Bey im Namen des Ministerrats, daß die Politik der Regierung in bezug auf die Punkte, die auf dem Nationalpakt basieren, unerschütterlich sei. Er billigte die von Ismet Pascha eingehaltene Richtlinie. Bei Schluß der Sitzung riefen die Abgeordneten aus: „Wir lehnen alle Vorschläge, die gegen unsere Unabhängigkeit gerichtet sind, ab. Es ist bedauerlich, daß die Alliierten die Berechtigung unserer Ansprüche nicht einsehen wollen. Die türkische Nation ist entschlossen, für die Verteidigung ihrer Rechte zu kämpfen.“ Man versichert, daß die Nationalversammlung beschlossen hat, in aller Eile Ismet Pascha ihre definitive Entscheidung zu übermitteln. Die Presse von Angora billigt einstimmig die Haltung der türkischen Staatsmänner und erklärt, daß die türkische Delegation ein Maximum von Konzessionen gemacht hat, und unmöglich weiter gehen könne.

London, 2. Jan. (Havas.) Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß Ismet Pascha Befehl erhalten hat, an dem Nationalpakt festzuhalten und mit denjenigen Nationen einen Separatfrieden abzuschließen, welche denselben respektieren wollen.

Angora, 2. Jan. Aus Smyrna wird gemeldet, daß vier türkische Jahrestklassen mobilisiert wurden und daß zwölf weitere Jahrestklassen einberufen werden.

Konstantinopel, 2. Jan. Die Volkskommissare der kemalistischen Regierung von Angora haben in einer Vollsitzung beschlossen, daß Angora in Zukunft die Hauptstadt der Türkei sein soll.

Kleine politische Nachrichten.

London, 4. Jan. „Evening News“ zufolge, ist eine Vertagung der Konferenz von Lausanne infolge der Pariser Besprechungen in hohem Maße wahrscheinlich.

Antwerpen, 4. Jan. Im Hafen von Antwerpen ist ein Streik mit größerer Ausdehnung entstanden.

London, 4. Januar. Den Zeitungen wird aus Berlin gemeldet, daß die alliierten Behörden in Köln Anschlagzetteln mit Auszügen aus Artikeln Lloyd Georges entfernen ließen.

Kirchliches.

Eucharistischer Kongreß in Paris.

Mgr. Dubois, Kardinal-Erzbischof von Paris hat an alle Erzbischöfe und Bischöfe Frankreichs ein Schreiben gerichtet, in dem er sie zur Teilnahme an dem eucharistischen Kongreß einludt, der vom 4. bis 8. Juli in Paris stattfinden wird.

Vermischtes.

— Neue deutsche Fünftausendmarkheine werden binnen kurzem ausgegeben. Der wesentlichste Unterschied gegenüber den bisherigen ist die Verwendung weißen Papiers und die Aufnahme eines Holbeinschen Männerkopfes im linken oberen Teil, während rechts der Reichsadler steht. Die Rückseite zeigt eine besondere Papiereigentümlichkeit.

— Neue luxemburgische Briefmarken. Die luxemburgische Post- und Telegraphenverwaltung wird ab 3. Januar 1923 neue Briefmarken mit der Ansicht der Stadt Luxemburg zu 10 Franken ausgeben.

Machen. Wie schwer die Hungerjahre des Krieges noch bei unserer Schuljugend nachwirken, ergibt sich aus den im laufenden Jahre vorgenommenen schulärztlichen Untersuchungen. Von den Schulneulungen wies jedes neunte Kind eine schlechte Körperverfassung auf, jedes siebente litt an englischer Krankheit. Von den Ostern 1923 zur Entlassung kommenden, in den Entwicklungsjahren stehenden Volksschulkindern zeigte jedes achte eine unterwertige Körperverfassung. In den ersten elf Monaten dieses Jahres wurden von den rund 15 000 Volksschulkindern unserer Stadt, laut „Echo der Gegenwart“, jedes siebente einer Erholungsstube bedürftig befunden.

Montabaur. Die bekannte Muttergotteskapelle auf dem Herzenberg bei Hadamar, ein beliebter, idyllisch gelegener Wallfahrtsort, wurde durch einen schweren Gottesraub geschändet. Diese zertrümmerten eines der schönen gemalten Fenster, drangen in die Kapelle und raubten dort die silberne Krone der Muttergottes, das silberne Szepter des Jesuskinds, ein wertvolles Kreuzifix und einige Weihgeschenke. Auch suchten sie die Altarplatte zu zertrümmern, weil sie wahrscheinlich darin einen Reliquienbehälter aus Edelmetall vermuteten. Die Nachforschungen nach den Tätern wurden alsbald aufgenommen, erscheinen aber ziemlich aussichtslos.

Köln. Die Wucherpolizei hatte in Erfahrung gebracht, daß seit einiger Zeit Butter in großen Mengen in Köln aufgekauft und nach Frankreich geschmuggelt wurde. Sie ermittelte mit Hilfe der Kriminalpolizei auf dem Hauptbahnhof eine organisierte Schmugglerbande und eine Anzahl Personen, darunter einen Kölner Händler, welche die Butter im D-Zuge ins Ausland schafften. Zehn Koffer mit Butter, die sich bereits im Zuge befanden und einen Wert von einigen Millionen Mark hatten, wurden beschlagnahmt. Ein 50jähriger Arbeiter namens Heinrich Endlein, Vater von 8 Kindern, wurde von einem Lastauto überfahren. Der rücksichtslose Führer des Autos machte sich schnellstens aus dem Staube, so daß sein Name nicht festgestellt werden konnte. Der überfahrene Arbeiter ist eine Stunde nach dem Unfall seinen Verletzungen im Krankenhaus erlegen.

— Rekord der Langlebigkeit. Französische Gelehrte und Mediziner versuchen gegenwärtig, den Re-

ford der wandfrei stellungen boren, im Departem zweiter 1686 geb in Lothri

Thüringe Der Dir berührte Sehensw Deshalb zur Besid gewaltige rektor des Der Bü genähmig verfuhrte Darob d nisch! A vierzehn digum, d nisches W kleb den

— D In Mont Johnston durch ihr Testament gefest mu und ande tauft wer und ihrer eigentum Bestimmu Sohn un Hochzeit. Mann ge vollstreck worden ausgefor es aller bringen

— D sich eine Richtigfapezieren Heiterkeit Ventilator Tag eine aber ruhe

— W Zahnärztl fürzt: „ dem gar hingen

— W auf der bereits a mitgeteilt kündigte A und ande gefunden. der Eifen geworden mit den Nachen— 1. Februu (Neu-Bel dann nur Außerdem werden. direktion Wahlheim den Infor Fahrplan wird rech * Die R r e f e Verkauf von ungel Regierung Schule in geschäft einem Ka Fr. 170 O Fr. 25 O summe v Altkia Renterzaf dationskof nicht über teilung a diese Vert

— W betr. die Auf C In C Eupen-M erfulgende in den Geleges- erläßt

— W Art. 1 die Entge Gelese v die nach 27. Mai tungsverf öffentlicher vom 20. und 27. Eupen-M

— W betr. die Auf C In C Eupen-M erfulgende in den Geleges- erläßt

— W Art. 1 die Entge Gelese v die nach 27. Mai tungsverf öffentlicher vom 20. und 27. Eupen-M

— W betr. die Auf C In C Eupen-M erfulgende in den Geleges- erläßt

— W Art. 1 die Entge Gelese v die nach 27. Mai tungsverf öffentlicher vom 20. und 27. Eupen-M

— W betr. die Auf C In C Eupen-M erfulgende in den Geleges- erläßt

ford der Langlebigkeit in Frankreich wissenschaftlich einwandfrei festzustellen. Am längsten hat nach diesen Feststellungen eine Frau Marie Prioux gelebt, die, 1666 geboren, im Alter von 158 Jahren in Sainte Colombe im Departement Haute-Garonne starb. Nach ihr folgt an zweiter Stelle der französische Chirurg Pittman, der, 1686 geboren, 140jährig im Jahre 1825 in Baudemont in Vorbringen gestorben ist.

Ein lustiges Mißverständnis. In einem Thüringer Städtchen kurliert folgende spassige Geschichte: Der Direktor des Germanischen Museums in Nürnberg berührte die Stadt, dabei erinnerte er sich, daß in S. eine Sehenswürdigkeit aus der Wendenzeit aufbewahrt werde. Deshalb ging er zum Bürgermeister, um sich die Erlaubnis zur Besichtigung zu holen. Er trug den wortkargen Orts-gewaltigen zu Hause und stellte sich vor: „Ich bin der Direktor des Germanischen Museums und wollte bitten...“ Der Bürgermeister ließ ihn nicht ausreden: „Wird nicht genähmigt!“ erklärte er. Der Direktor war sprachlos und versuchte einzureden: „Ja, aber, erlauben Sie mal...“ Darob der Hüter der Stadtordnung: „Ich erlaube ja nicht! Wird nicht genähmigt und damit Bungalow! Vor vierzehn Tagen 'ne Menagerie, vorige Woche en Banop-digum, diese Woche en Garusell und nun noch 'n germanisches Museum? Wird nicht genähmigt!“ Sprach's und ließ den verblüfften Direktor stehen.

Das „ausgestorbene“ Testament. In Montreal in Kanada ist kürzlich eine alte Frau namens Johnston gestorben, die das Testament, das sie hinterläßt durch ihr langes Leben ungültig gemacht hat. In dem Testament, das vor einer langen Reihe von Jahren auf-gesetzt wurde, ist bestimmt, daß verschiedene Warenhäuser und anderes Eigentum, das Frau Johnston gehört, ver-kaufst werden sollen, um den Ertrag zwischen ihrem Sohne und ihrer Tochter zu teilen. Ihr Mann sollte ihr Haus-eigentum erhalten. In dem Testament befand sich eine Bestimmung, wonach ihr Mann verpflichtet sein sollte, Sohn und Tochter zu kleiden und zu nähren bis zu deren Hochzeit. Inzwischen sind die beiden Kinder wie auch der Mann gestorben, ebenso die Rechtsanwältin und Testaments-volltrecker, die von Frau Johnston nachhaft gemacht worden sind. Das Testament ist also sozusagen mit ihr ausgestorben. Um dies zu erreichen, hat Frau Johnston es allerdings bis auf ein Alter von einhundert Jahren bringen müssen.

Die glückliche Heimat. Wie baut man sich eine glückliche Heimat? Dazu sind sechs Dinge nötig: Rechtsgerechtigkeit muß der Architektur sein und Sauberkeit der Tapezierer; das Haus muß durch Liebe erwärmt und durch Heiterkeit erleuchtet werden; nützliche Tätigkeit muß der Ventilator sein, der die Atmosphäre erneut und Tag für Tag eine frische gesunde Luft einführt; als schützende Decke aber ruhe gesichert über allen der Segen Gottes.

Wie es kommt. Mann: „Nun, hat dir die Zahnärztin den kranken Zahn ausgezogen?“ Frau (be-stürzt): „Ach Gott, den Zahn haben wir über dem Plau-bern ganz vergessen, da muß ich morgen gleich nochmal hingehen!“

Aus dem Kreise Malmédy.

St. Vith, den 5. Januar.

Ueber die geplanten Verbesserungen im Zugverkehr auf der Linie Aachen—St. Vith, auf die wir unsre Leser bereits aufmerksam gemacht haben, wird aus Stolberg mitgeteilt: Die von der Eisenbahndirektion Köln ange-kündigte Verhandlung mit der Handelskammer Stolberg und anderen Interessenten des Bezirks hat nunmehr statt-gefunden. Zu Beginn der Sitzung machte der Vertreter der Eisenbahndirektion auf die inzwischen schon bekannt gewordene Tatsache aufmerksam, daß die Verhandlungen mit den Belgiern wesentliche Verbesserungen auf der Strecke Aachen—St. Vith ergeben hätten. Vor allem wird ab 1. Februar die Paßkontrolle von Walheim nach Aachen (Neu-Belgien) verlegt, so daß der Aufenthalt der Züge dann nur noch acht Minuten in Walheim betragen wird. Außerdem kann die Fahrgewindigkeit der Züge verbessert werden. Erfreulicherweise wird es dadurch der Eisenbahn-direktion möglich sein, den Fahrplan der Strecke Stolberg—Walheim ab 1. Februar 1923 besser auszugestalten und den Anforderungen des Verkehrs anzupassen. Der neue Fahrplan der in seinen Einzelheiten noch nicht feststeht, wird rechtzeitig bekannt gegeben.

Die Liquidation des Hauptvermögenssteiles des früheren Kreises Malmédy schreitet glänzend fort. Der Verkauf der Wälder und Oebflächen ergab einen Betrag von ungefähr 250 000 Fr. Die beiden Hauptobjekte, das Regierungsgebäude in Malmédy und die landwirtschaftliche Schule in St. Vith, die auf mehr als zwei Millionen ab-geschätzt sind, können erst später liquidiert werden. Mit einem Kassenbestand in bar und in Baus de Caisse von Fr. 170 000 und einem noch ausstehenden Steuerrest von Fr. 25 000 ergibt sich schätzungsweise eine Liquidations-summe von ungefähr 2 1/2 Millionen Franken. Diesen Mitteln stehen Passiva gegenüber, darunter hauptsächlich Rentenzahlungen an frühere Kreisangestellte und die Li-quidationskosten, die zusammen jedenfalls aber 200 000 Fr. nicht übersteigen dürften. Immerhin bleibt nach der Ver-teilung an die Gemeinden 2 1/4 Millionen Franken. Wie diese Verteilung vorgenommen werden soll, steht noch nicht fest.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Deekret

betr. die Enteignung aus Gründen öffentlichen Interesses.

Auf Grund des Gesetzes vom 15. September 1919; In Erwägung, daß es angebracht ist, in den Gebieten Cuxen-Malmédy die aus Gründen öffentlichen Interesses erfolgenden Enteignungen von jetzt an nach Maßgabe der in den anderen Gebieten Belgiens in Kraft befindlichen Gesetzes- u. Verordnungsbestimmungen zu regeln;

erläßt der Königliche Hohe Kommissar, Gouverneur, folgendes Dekret:

Art. 1. Das Gesetz vom 17. April 1835, betreffend die Enteignung aus Gründen öffentlichen Interesses, die Gesetze vom 1. Juli 1858 und 15. November 1867, betr. die nach Zonen vorzunehmende Enteignung, das Gesetz vom 27. Mai 1870, betreffend die Vereinfachung des Verwal-tungsverfahrens in Sachen der Enteignung aus Gründen öffentlichen Interesses, sowie die königlichen Verordnungen vom 20. April 1837, 19. Juli 1894, 24. September 1907 und 27. Januar 1911 werden hiermit in den Gebieten Cuxen-Malmédy in Kraft gesetzt.

fest. Einstweilen bestehen zwei Möglichkeiten, entweder die Summe an die Gemeinden nach der respektiven Ein-wohnerzahl oder nach der Höhe der eingezahlten Steuern zu verteilen. (Cup. Itg.)

* Die verschiedenen, auf Grund des deutschen Gesetzes für das Steuerwesen ins Leben gerufenen Veranlagungs-, Berufs- und Kassationskommissionen werden laut Dekret vom 20. Dez. 1922 — Amtsbl. Nr. 78 v. 30. Dez. — mit dem 31. Dezember 1922 aufgelöst.

* Die Dauer des ersten Mandates der Arbeiternehmer-ausschüsse, welche in Ausführung des Art. 9 des Dekretes vom 31. Juli 1921, am 31. Dezember 1922 endigen wird, ist verlängert bis zum 31. Januar 1923.

Eingefandt.

Artikel unter der Rubrik „Eingefandt“ steht die Redaktion in allen Fällen fern; sie trägt nur die pressgesetzliche Verantwortung.

* Mont en au, 1. Januar. Qui tacet, consentire videtur! (Wer schweigt, erweist den Anschein, als stimme er zu!) Diesen Anschein möchten wir, was das für Mont en au und Jvelingen errichtete Kriegerdenkmal anbe-langt, obgleich bis jetzt Niemand sich geäußert hat, nicht aufkommen lassen. Den Geschmack der Denkmalskommission verstehen wir nicht. Das Denkmal ist nicht das, was man hier gewünscht und erwartet hatte, sondern nur ein einfaches Familiendenkmal auf einem Kirchhofe. Auf einem freien Platz innerhalb des Dorfes paßt dasselbe nicht als Kriegerdenkmal!

Bekanntmachung.

Es wird den Einwohnern der Gemeinde Crombach hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die Büro-stunden für die Eingekessenen nur vormittags und zwar von 8 1/2—12 1/2 Uhr festgesetzt sind.

Nachmittags bleibt das Büro geschlossen.

Crombach, den 3. Januar 1923.

Der Bürgermeister. gez.: Wiesemes.

Wirtschaftliches.

Die große Unsicherheit über die Entschlüsse der Pariser Konferenz drückte sich am Devisenmarkt in Zerschlagung und ganz unbefriedigender Tendenz aus. Der Dollar schwankte zwischen 7400—7900, der Gulden zwischen 2900 und 3050.

Der Wertpapiermarkt war im allgemeinen still und nur das Geschäft in Kalkalien, die infolge der getroffenen Abmachungen über Lieferungen nach Amerika gewaltig höher gingen, war lebhaft.

Auf dem Produktmarkt ließ sich das Geschäft wie immer um die Jahreswende auch still an. An der Kölner Getreide- und Produktenbörse wurden ant-lisch notiert: Weizen inl. 29 500—31 500, Roggen 28 000 bis 28 500, Hafer inl. 28 500—30 000, Hafer ausl. 30 000 bis 37 000, Futtergerste ausl. 30 500—33 000, Winter-gerste inl. 28 500—29 000, Sommergerste inl. 28 500 bis 29 000, Mais grober 31 000—32 000, Mais kleiner 33 000—34 000, Raps prima trocken 00,00, Weizenmehl reinl. 00,00, Weizenmehl 000 mit ausl. Weizen 50 000 bis 53 000, Erbsen gelbe Viktoria 000, Kaffeebohnen 17 000 bis 18 000, Palmkuchen 18 000—19 500, Trockenschmelz 11 000—12 500, Zuckerschmelz 00000—12 500, Bienenheu 20 000—22 000, Kleeheu 23 000—25 000, Roggen- und Weizenstroh 12 800—15 200, Haferstroh 12 000—13 000.

Am Kaffeemarkt fanden in den letzten Tagen rege Umsätze in verzollter Ware statt, bei anziehenden Preisen. Am Kakaomarkt war die Haltung ruhig und behauptet. Der Reismarkt zeigte feste Haltung bei bis-herigen Preisen. Auf dem Buttermarkt war große Nach-frage, doch war das Angebot gering, da der Festbedarf auf dem Lande zu viel erfordert hatte. Die Preise bewegten sich im Großen auf rund 1250 Mk. Auf dem Schmalzmarkt lagen dringende Angebote mit leicht ermäßigten Preisen vor. Die Margarinepreise erfuhren eine mäßige Preisherabsetzung. Infolgedessen wurde flott gekauft.

Auf den Viehmärkten stiegen die Preise weiter trotzdem der Fleischverbrauch wesentlich zurückgegangen ist. Auf dem Hufener Markt wurden gezahlt für fette Rinder 1a 350—400 Mk., 2a 300—350 Mk., für fette Schafe 300—360 Mk. das Pfd. Lebendgewicht. Kalbfleisch kosteten in dieser Woche 290—300 000 Mk., Ferkel 160 bis 170 000 Mk., 2-jährige Stalochsen 190—200 000 Mk., Kälber 60 000 Mk. das Stück. Beste Ferkel bedangen 11—13 000 Mk. mittlere 10—11 000, geringere 8—10 000, und fette Schweine erzielten 550—590 Mk. das Pfd. Lebendgewicht.

Wie beträchtlich die Viehpreise in diesem Jahre gestiegen sind, geht aus der nachstehenden Aufstellung hervor und zwar notierten auf den Hauptviehmärkten für 100 Pfund Lebendgewicht in Markt: Januar 1922: Rinder 400 bis 1200, Kälber 650—1500, Schafe 400—1000, Schweine 1000—1800, Dezember 1922: 12—49 000, 26—71 000, 13—38 000, 40—68 000, dagegen 1914, 40—50, 40—105, 36—38, 41—48. Entsprechend den Viehpreisen sind auch die Fleischpreise gestiegen. So wurde vor den Feiertagen für 1 Pfd. Schweinefleisch bis zu 1000 Mk. gefordert. Auf dem Häutemarkt war das Geschäft abwartend. Es notierten in Markt (Großhandelspreise für gefalzene Häute, wenn nichts anderes bemerkt): Großviehhäute,

Art. 2 Für die Dauer der durch das Gesetz vom 15. September 1919 vorgesehenen Uebergangsperiode, oder wenigstens bis anderweitig darüber verfügt wird, gelten folgende Bestimmungen:

a) Die auf Grund der im vorangehenden Artikel an-geführten Bestimmungen dem Könige oder den Gouverneuren der Provinzen zustehenden Befugnisse werden durch den Königlichen Hohen Kommissar, Gouverneur, ausgeübt, die der Permanent-Deputation der Provinzialräte zustehenden Befugnisse durch die Permanent-Deputation von Cuxen-Malmédy.

b) Die im Staatsblatt oder in einer Zeitung des Ar-rondissements zu erfolgenden Veröffentlichungen haben im Amtsblatt von Cuxen-Malmédy bezw. in einer Lokalzeitung der Gebiete Cuxen-Malmédy zu geschehen.

c) Die bei der Dienststelle des Hypothekenbewahrers zu erfolgenden Umschreibungen werden durch Eintragungen beim Grundbuchamt ersetzt.

Art. 3. Das vorliegende Dekret tritt am Tage nach seiner Veröffentlichung in Kraft.

Gegeben zu Malmédy, den 20. Dezember 1922.

Baron Balthia, Generalleutnant.

rheinisch-westf. 800—1000/ bezgl. süddeutsche 1000 bis 1300, Trefferfelle 1100—1500, Kalbfelle 1400—2000, alles für ein Pfd. Fleischgewicht, Schaffelle 400—550, für 1 Pfd. Salzgewicht, Ziegenfelle (trocken) 2500 bis 5500, Roffhäute bis 219 cm lang 10 000—15 000, bezgl. von 220 cm an aufwärts 25 000—30 000, Zohlenfelle 4000—6000, alles für 1 Stück.

Der Ledermarkt war infolge der Festtage auch ruhig, bei fester Grundstimmung. Folgende Richtpreise galten auf dem Kölner Markt, Eichenlohn, rhein. Sohlleder, Häften 6500—7400, Sohlleder, Häften 5600—6200, Zahm-Bacheleder, Häften 6000—6500, bezgl. Kernstücke 7800—8000, Zahm-Bachehäute 38—4600, Zahm-Bache-seiten 28—3400, Wild-Bacheleder, Häften 51—5700, bezgl. Kernstücke 7000—7800, Wild-Bachehäute 28—3800, Wild-Bacheseiten 24—2800, Spalte, lohgar u. liffert, Kern-stücke 33—4000, Blankleder, Häften, braun 69—8200, bezgl. Schwarz 67—8200, Riemenlederkerntstücke, kurz-ge schnitten 8—9200, Riemenhäuten 65—7500, alles für 1 Rgr.; braune Fahlleder 9—10 500, Rindbox, schwarz, 18—2100, bezgl. farbig 21—2400, Vortals schwarz 26—3000, bezgl. farbig 32—3600, Roffschneureux, schwarz 1450—1650, Chevreux, schwarz 28—3500, alles für 1 Quadratfuß; Barchetten (gewöhnliche farbiges Art) 1400 bis 1800, bezgl. feiner und feinstes Art 20—2400, beides je 1 qm effektiv.

Ueber den Holzmarkt wird folgendes gemeldet: Die süddeutschen Forstverwaltungen und Waldbesitzer-verbände (Bayern, Württemberg, Baden und Hessen) verein-barten, die Brennholzpreise den jeweiligen Kohlenpreisen anzupassen; man arbeitete auf Grund dieser Vereinbarung Brennholztabellen aus, welche die den verschiedenen Kohlen-preisen entsprechenden Brennholzpreise enthalten, die für Ware mittlerer Art und Güte und mittlerer Abfuhr-lage gelten, und die demnach für Waldböcke mit günstigen oder ungünstigen Abfuhrverhältnissen und für Holz, dessen Beschaffenheit über oder unter Mittel steht, entsprechend zu erhöhen oder zu ermäßigen sind. Als sogenannte Angemessen-heitspreise bieten sie die Grundlage für die Beurteilung der Frage, ob die jeweiligen Abgabepreise entsprechend sind oder ob übermäßige Preise gefordert oder geboten werden. Den derzeitigen, vom 1. Dez. an geltenden Kohlenpreisen entsprechen für Bayern jetzt z. B. die folgenden durch-schnittlichen Preise je Raummeter ab Wald: Nadelsticht-holz 1. Kl. 7810 Mk., 2. Kl. 6480 Mk., Nadelsticht-holz 1. Kl. 6480 Mk., 2. Kl. 5080 Mk., Nadelsticht-holz 3910 Mk., Nadelstichtsprügel 3120 Mk., Buchensticht-holz 1. Kl. 9190 Mk., 2. Kl. 7350 Mk., Buchensticht-holz 1. Kl. 7810 Mk., 2. Kl. 5970 Mk., Buchensticht-holz 4590 Mk., und Buchenstichtsprügel 3680 Mk. Für Eichenbrennholz sind 85% und für weiches Laubbrennholz (Aebe, Weide, Pappel und Roffstanie) 65% des Buchenbrennholzpreises und für aufgearbeitetes Stochholz 40—50% des Preises für Sticht-holz 1. Kl. anzunehmen.

Handels-Nachrichten.

St. Vith, 5. Jan. Geldkurs: 1 Fr. = 550,00 Mk. (Durchschnittskurs.) 1 Dollar = 15,30 Fr.

St. Vith, 5. Jan. Butter Kilo 11,50—12,50 Fr. Eier 0,65—0,70 Fr.

Märkte.

Cent. Viehmarkt. Aufgetrieben: 164 Ochsen, 158 Färsen, 113 Kühe, 107 Stiere, 322 Kälber, 580 Schweine, 230 Schafe. Preise: Ochsen und Färsen 3,25 Kälber 4,50—6,00, Schweine 6,40—6,60, Schafe 3,25.

Don. Weizen 66—68, Roggen 58, Hafer 66—68, Gerste 62—63, Leinöl 255, Leinmehl 84, Leinuchen 82, Kartoffeln 14—15, Stroh 23—25, Heu 40—43, Mehl 105, Butter 13, Eier 0,57—0,62.

Tonger. Eier 26 St. 18, Kaninchen 9—16, Hühner 8—10, Kartoffeln 16, Stroh 26, Heu 38, Butter 15.

Lier. Weizen 80, Roggen 60, Hafer 58, Kartoffeln 14, Butter 14, Eier 26 St. 14,50.

Turnhout. Butter 12—13,50, Eier 0,70—0,80, Kartoffeln 12—15, Hafer 70—78, Heu 45—50, Stroh 15—20, junge Schweine 130—180, fette Schweine 5,50—6,50.

Doornik. Kartoffeln 21—24, Butter 15,25, Eier 26 St. 16,25, Kaninchen 4,50—4,75, das Kilo, Hühner 11,50—14, junge Hühner 18—24 das Paar.

HERMANN DOEPGEN

Buchdruckerei

St. Vith

Anfertigung von Drucksachen

für den privaten, geschäftlichen und amtlichen Bedarf. Druck von Broschüren und Statuten.

Spezialität: Visitenkarten, Verlobungs- und Vermählungs-Anzeigen. Trauerbriefe, Totenzettel, Danksagungskarten.

Auf schnelle und saubere Ausführung wird ganz besonders geachtet. Mässige Preise.

1 großes, zweiflüßiges, gut erhaltenes

Bett

mit Sprungfedertrage so wie ein

Nachtisch

mit Marmorplatte zu verkaufen. St. Vith, Rosenhügel Nr. 9.

Junges, fleißiges

Mädchen

für den Haushalt und zum Servieren gesucht.

Hotel Genten, St. Vith.

Amtsstube des Notars Dautrelepont in St. Vith.

Hausversteigerung in Neundorf.

Am Montag, den 15. Januar 1923,
nachmittags 3 Uhr,

werde ich auf Anstehen der Gebrüder Jegen in Neundorf
deren Haus mit Stallung und Scheune
und eine Wiese am Hause von 12,44 ar
in der Wirtschaft Kauschen in Neundorf öffentlich meistbietend
gegen Zahlungsausstand versteigern.
St. Vith, den 3. Januar 1923.

Sub. Dautrelepont, Notar.

Immobilien-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 10. Januar 1923,
nachmittags 3 Uhr,

werde ich in der Gastwirtschaft Lorenzen in Nieder-
Emmels, auf Anstehen der Eheleute Peter Schauf-
Niesen in Hünningen bei St. Vith,
etwa 10 bis 12 Morgen in Nieder-
und Ober-Emmels gelegenes Land
öffentlich meistbietend gegen Zahlungsausstand versteigern.
St. Vith, den 19. Dezember 1922.

Sub. Dautrelepont, Notar.

Pferde-Versteigerung.

Am Dienstag, den 16. Januar 1923,
(Markttag) mittags 12 Uhr,

werde ich
 mehrere 2-jährige beste Stut-
ten sowie 2 bis 3-jährige
gute Wallache

gegen Bürgschaft und langfristigen Kredit öffentlich und
meistbietend versteigern und zwar in der Wirtschaft des Herrn
Paul Pip, St. Vith (Bahnhof).
St. Vith, den 2. Januar 1923.

Der Auktionator: Kreilmann.

Gutes Rassepferd, Alter 8—9 Jahre, we-
gen Aufgabe des Fuhr-
werks preiswert zu verkaufen. Recht, Haus Nr. 134.

JORIS
Centralheizungen
Dampf Warmwasser
Vollkommenste Ausführung
auf Grund 20-jähriger Erfahrung bei günstigen Preisen.
Glänzende Erfolge —
2000 Referenzen innerhalb Europas.
VERTRETER:
PAUL FOXIUS, Zivil-Ingenieur,
MALMEDY, Neubrücke.
Referenzen für Malmédy-Eupen:
Anlage AUG. NICOLET, Malmédy (in Betrieb).
Das vom Arrondissements-Kommissar, Herrn Schnorrenberg,
bewohnte Gebäude der Bezirkssparkasse Malmédy,
Kapuzinergasse (im Bau).

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Männergesang- „Sängerbund“ Verein ST. VITH.

Zu der
am Sonntag, den 7. Januar 1923

in der städtischen Turnhalle aus Anlass des
56. Stiftungsfestes
stattfindenden

**Konzert**
mit nachfolgendem
BALL

ladet freundlichst ein
Einlass 7 Uhr. Anfang 7,30 Uhr.
Eintritt 3 Fr. pro Person.
N. B. Der Saal ist geheizt.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Am Sonntag, den 7. Januar 1923
großes

**Tanzvergnügen**

im Lokale Michel Kohlen in Dindler.
Anfang nachmittags 4 Uhr.
Es ladet freundlichst ein
Musikkapelle Latscheid.

Bezirkssparkasse Malmédy.

Selbständige, staatlich anerkannte gemein-
nützige Anstalt.
Einzige mündelsichere Sparkasse im
Bezirk Malmédy.
Gewährverband: Sämtliche Gemeinden der
Kantone Malmédy und St. Vith.
Hauptstelle in Malmédy.
Nebenstellen in: St. Vith, Weismes, Burg-Reuland,
Amel, Büdingenbach, Büllingen, Mandersfeld,
Elsenborn, Weywertz,
Annahme von Spareinlagen zu günstigen Zinssätzen.
Gewährung von Hypotheken u. Bürgschaftsdarlehen.
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
Vermietung von Stahlbüchern.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Bank v. Eupen u. Malmédy A.-G.

Depositenkasse St. Vith.

Filiale du Crédit Général Liégeois.

An- und Verkauf von Devisen zu den kulantesten
Tageskursen.

Annahme u. Verzinsung von Franken-Spareinlagen
bis zu 5 Proz., franco Provision.
(Kostenlose Ausgabe von Sparbüchern.)

Prompte u. billigste Ausführung von Ueberweisungen
auf bargeldlosem Wege nach allen Ländern.

Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen
Transaktionen.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Bauherr und Unternehmer.

Im Januar treffen

3 Waggon Söbelbretter,

24 mm, ein. Gebe ausnahmsweise ab Waggon am zu
8,— Fr. ab.

Sägewerk Meurer, St. Vith.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

M

Er

durch die

Nr. 3

Die Pariser

Die vierze-
drühen Tage
langen Reihe
immer gefähr-
Problems in
Versammlung
vertretenen u
dieser Entwid-
Die Neuje-
gewissen Vere-
sprochen und
Auf französische
auf das eigen-
und so blieb i
vorschlag Jt
Erfolg. Die
einen Antrag
zur Verhandl
die Schlußfert
Die G

Sawas me

sition der R

Die Regie-
zösischen Vor-
prüft hat, zu
schläge, wenn
nicht die Erge-
sondern wahr-
für die wirtsch
Unter diesen
diesen Vor-
wortung hier-
stätt will aber
schen Republi-
daß eine unwe-
erhalten Ange-
lichen Gefühle
auch, wie sie
gegenüber de
sichen Volke
Ministerpr
Erklärung ab-
Die Regie-
die britische
geprüft. Je
erkennen, daß
zösischen For-
des Vertrages
sei, eine dero
der Republik
mit der briti-
aber sie dank
schaftliche Er-
geben, daß t
Gefühle der
französischen
liche bleiben u

Nach drei

Agentur, ist

Das G

Das G

Das G

Das G

Das G

Das G

Das G

Das G

Das G

Das G

Das G

Das G

Das G

Das G

Das G

Das G

Das G

Das G

Das G

Das G

Das G

Das G

Das G

Das G

Das G

Das G

Das G

Das G

Das G